

Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen aus längerfristiger Sicht

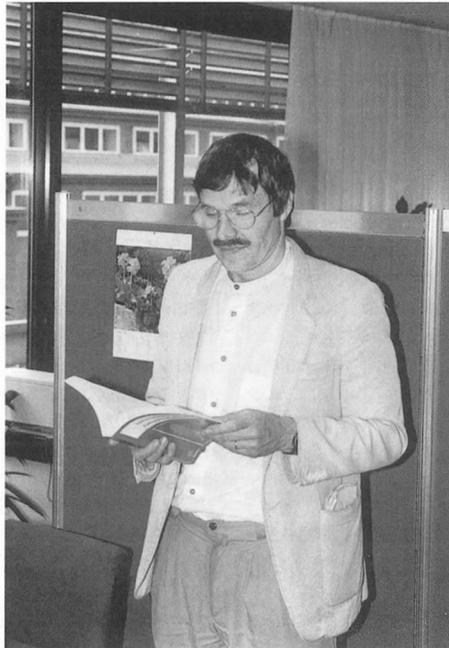
Die Entwicklung auf dem Lehrstellenmarkt war in den letzten 20 Jahren durch erhebliche Schwankungen sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite gekennzeichnet. Die Zahl der Schulabgänger war Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre deutlich angestiegen, um danach bis Anfang der 90er Jahre sehr stark abzusinken. Die Zahl der Lehrstellenbewerber folgte im wesentlichen diesen demographischen Vorgaben, während die Zahl der von den Betrieben angebotenen Ausbildungsplätze zwar langfristig gesehen einen steigenden Trend aufweist, aber in den Jahren 1982 bis 1984 und seit 1993 sinkende Tendenzen anzeigt(e). Durch den Rückblick auf die Entwicklung auf dem Lehrstellenmarkt seit 1977 (dem ersten Jahr der amtlichen Berufsbildungsstatistik) wird versucht, den zukünftigen Bedarf an Lehrstellen – der durch eine steigende Zahl von Schulabgängern bis zum Ende des kommenden Jahrzehnts bestimmt wird – näherungsweise zu ermitteln.

Obwohl die Ausbildung an Hochschulen und beruflichen Vollzeitschulen an Bedeutung gewinnt, ist das System der praktischen Berufsausbildung immer noch – quantitativ gesehen – der wichtigste Pfeiler im Ausbildungssystem nach Abschluß der (Vollzeit-)Schulpflicht. Etwa zwei Drittel aller Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen absolvieren eine Lehre in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach den Regeln des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) bzw. der Handwerksordnung. Auf die Möglichkeit der schulischen Berufsausbildung nach anderen bundes- oder landesgesetzlichen Regelungen soll hier nicht näher eingegangen werden.¹ Dieser Beitrag befaßt sich ausschließlich mit dem dualen System der Berufsausbildung, das durch ein Zusammenwirken von Betrieb und Berufsschule gekennzeichnet ist und in dessen Rahmen für jeden der rund 380 Ausbildungsberufe eine Ordnung gemäß § 25 (1) BBiG erlassen worden ist.

Demographische Faktoren spielen eine wichtige Rolle

Die Leistungsfähigkeit des dualen Systems wird häufig daran gemessen, inwieweit es in der Lage ist, den Ausbildungswünschen der jungen Menschen gerecht zu werden. Im allgemeinen wird dies nur in quantitativer Hinsicht gefordert, das heißt, jede(r) an einer Berufsausbildung Interessierte sollte auch einen Ausbildungsplatz bekommen, während bezüglich der Berufspräferenzen Abstriche als kaum vermeidbar unterstellt werden. Aber selbst die globale Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage war in den letzten 20 Jahren nicht immer gegeben. *Tabelle 1* zeigt die für den Lehrstellenmarkt wichtigen Faktoren auf und läßt bereits bei der Betrachtung der Schulabgängerzahlen starke Schwankungen erkennen. So stieg die Zahl der Schulabgänger aus allgemeinbildenden Schulen (Spalte 2) zwischen 1977 und 1983 an, um danach in sehr viel stärkerem Maße zu sinken. 1977 wurde nicht nur wegen des Abstands

von zwei Jahrzehnten zum jetzigen Betrachtungszeitpunkt als Startjahr gewählt, sondern weil in diesem Jahr die amtliche Berufsbildungsstatistik eingeführt wurde. Zu dieser Zeit drängen in wachsendem Maße geburtenstarke Jahrgänge auf den Ausbildungsmarkt, während sich danach ab Mitte der 80er Jahre allmählich der seit Ende der 60er Jahre beobachtete Geburtenrückgang bemerkbar machte. Die reduzierten Jahrgangsstärken wirkten sich bezüglich der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen bis zur Mitte unseres Jahrzehnts aus. Nunmehr ist allerdings die Talsohle des Bedarfs durchschritten, denn in den nächsten Jahren wird die Zahl der Schulabgänger wieder deutlich ansteigen.



Der Autor: Dipl.-Volkswirt Manfred Wörner ist Leiter des Referats „Bildung und Kultur“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Wirtschaftliche Faktoren beeinflussen Lehrstellenangebot

Die Schwierigkeiten bei der Abstimmung von Angebot und Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt entstehen nicht nur durch demographische Wellenbewegungen, sondern auch durch Schwankungen bei der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen seitens der Betriebe. Betrachtet man die bei der Arbeitsverwaltung gemeldeten Lehrstellen über einen längeren Zeitraum (*Schaubild 1a*), so stellt man zwar einen längerfristig steigenden Trend fest. Gleichzeitig sind jedoch kurzfristige

Schwankungen wie der Rückgang zwischen 1982 und 1984 und seit dem „Gipfelpunkt“ von 1992 festzustellen. Es ist naheliegend, hierfür konjunkturelle Einflüsse verantwortlich zu machen, auch wenn neuerdings wieder verstärkt auf die Kosten der Berufsausbildung abgehoben wird. Bei der Interpretation der in *Tabelle 1*, Spalten 3 bis 6 und in *Schaubild 1* ausgewiesenen Zahlen ist jedoch zu beachten, daß die Arbeitsverwaltung beim Abschluß von Ausbildungsverträgen nicht in allen Fällen eingeschaltet wird. Dies erkennt man bereits daran, daß bis Ende der 80er Jahre die Zahl der gemeldeten Lehrstellen regelmäßig niedriger war als die Zahl der tatsächlich abgeschlossenen Verträge. Umgekehrt lagen auch die registrierten Bewerberzahlen bis 1993 niedriger als die Neuabschlüsse, die im nachhinein von der amtlichen Statistik ermittelt wurden. Dennoch stellen die Bewerber- und Lehrstel-

¹ Hierzu ist ein ausführlicher Beitrag von Wolf, Rainer in „Baden-Württemberg in Wort und Zahl“, Heft 11/1996 (Seite 487 ff.) erschienen.

Tabelle 1

Indikatoren für das Angebot und die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Baden-Württemberg seit 1977

Jahr	Schulabgänger		Lehrstellenbewerber ²⁾³⁾	Gemeldete Lehrstellen ²⁾³⁾	Unbesetzte Lehrstellen ²⁾⁴⁾	Noch nicht vermittelte Bewerber ²⁾⁴⁾	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach den Kriterien		Auszubildende insgesamt	Von den noch nicht vermittelten Bewerbern (Spalte 6) waren weiblich	
	insgesamt ¹⁾	darunter von allgemeinbildenden Schulen					des Berufsbildungsberichts ⁴⁾	der amtlichen Statistik ⁵⁾		Anzahl	%
1977 . . .	160 938	139 459	70 199	51 820	3 307	4 201	81 496	81 699	197 742	.	.
1978 . . .	169 114	147 381	74 434	59 401	3 777	3 366	89 719	91 866	222 495	.	.
1979 . . .	169 622	146 298	78 563	71 768	7 807	2 626	96 152	97 688	244 111	1 624	61,8
1980 . . .	175 989	151 481	74 203	81 564	9 863	2 423	97 788	100 800	260 190	1 442	59,5
1981 . . .	177 146	150 175	73 515	82 221	8 831	2 716	94 610	95 933	255 437	1 579	58,1
1982 . . .	182 915	153 397	83 728	76 847	5 100	4 655	95 065	97 592	253 054	2 853	61,3
1983 . . .	185 587	154 515	101 030	73 728	4 008	6 799	100 534	104 214	257 368	4 363	64,2
1984 . . .	179 139	149 575	105 582	73 349	4 789	7 000	107 938	108 740	270 260	4 494	64,2
1985 . . .	174 170	146 309	105 833	77 078	5 461	5 470	105 291	105 542	274 578	3 487	63,7
1986 . . .	158 609	134 478	98 113	83 605	7 887	3 495	104 245	104 137	271 031	2 200	62,9
1987 . . .	151 438	126 818	91 095	90 944	10 050	2 848	98 956	99 864	262 130	1 750	61,4
1988 . . .	145 321	118 650	83 092	96 000	14 427	1 974	93 311	92 971	251 080	1 112	56,3
1989 . . .	136 604	108 713	74 837	102 932	19 376	1 448	89 651	85 731	234 732	775	53,5
1990 . . .	134 446	103 759	71 599	115 687	28 688	1 118	82 717	81 512	223 436	521	46,6
1991 . . .	132 182	101 312	65 226	135 769	30 149	990	81 698	80 126	216 814	486	49,1
1992 . . .	129 256	99 015	64 000	137 893	28 862	1 009	75 294	73 330	207 403	462	45,8
1993 . . .	127 866	98 535	69 540	127 030	18 624	1 402	71 035	69 922	199 688	638	45,5
1994 . . .	127 909	99 850	77 381	99 598	9 855	1 870	69 055	68 106	190 964	898	48,0
1995 . . .	128 064	100 100	81 365	86 004	8 777	2 124	69 037	68 545	186 648	1 000	47,1
1996 ⁶⁾	85 432	80 066	5 365	2 328	68 730	67 741	183 998	1 168	50,2

¹⁾ Von beruflichen Schulen nur Abgänger mit Fachschulreife, Fachhochschulreife und Hochschulreife, ohne „9 + 3“ und Fachschulabgänger. – ²⁾ Angaben der Arbeitsverwaltung. – ³⁾ Zeitraum 1.10. des Vorjahres bis 30.9. des betreffenden Jahres. – ⁴⁾ Stichtag 30.9. – ⁵⁾ Stichtag 31.12. – ⁶⁾ Vorläufige Zahlen.

lenzahlen der Arbeitsverwaltung einen wichtigen Frühindikator für den Ausbildungsmarkt dar. Sie bedürfen allerdings der Ergänzung um andere Indikatoren, wie zum Beispiel die Zahl der „noch nicht vermittelten Bewerber“. Interessant ist, daß die Zahl der jährlich am Stichtag 30. September gezählten Nichtvermittelten mit dem Verhältnis von Lehrstellen und Bewerberzahlen korreliert, aber selbst bei hohem (globalen) Ausbildungsplatzüberschuß immer noch einen nennenswerten Umfang annimmt.

Struktur der angebotenen Lehrstellen ebenfalls zu beachten

Für dieses Phänomen dürften höchstens in Einzelfällen unzureichende Eignung oder andere Persönlichkeitsmerkmale ursächlich sein; vielmehr deuten andere Beobachtungen darauf hin, daß die Struktur des Lehrstellenangebots eine Rolle spielt. So hat sich in der Vergangenheit gezeigt, daß kaufmännische Lehrstellen meist sehr viel begehrt sind als gewerbliche oder handwerkliche. In vielen Fällen wird bei erfolgloser Bewerbung versucht, das Ziel auf Umwegen – zum Beispiel über den Besuch einer beruflichen Vollzeitschule – dennoch zu erreichen. Allerdings zeigen Vergleiche zwischen ursprünglichem Berufswunsch und Vermittlungsergebnis, daß die Lehrstellenbewerber in den meisten Fällen bereit sind, auch einen weniger begehrten Ausbildungsberuf zu akzeptieren. Dennoch gibt es Hinweise auf „Warteschleifen“-Verhalten. Ein Indikator ist nicht nur die quantitative (oft zyklische) Entwicklung der Schülerzahlen in bestimmten beruflichen Schulformen, sondern auch die Beobachtung, daß in Zeiten der Ausbildungsplatzknappheit die Zahl der Nichtvermittelten als weit geringer ausgewiesen wird, als entsprechend der Differenz zwischen gemeldeten Stellen und Bewerbern zu erwarten gewesen wäre. So lag die Zahl der bei der Arbeitsverwaltung registrierten

Bewerber in den Jahren 1983 bis 1985 zwischen 27 000 und 32 000 über der gemeldeten Stellenzahl, während nach Abschluß des Beratungsjahres am 30. September nur ca. 5 000 bis 7 000 Bewerber offiziell als noch nicht vermittelt registriert wurden. Unter Berücksichtigung der vielfältigen Einflußfaktoren erscheint eine genaue Bestimmung des Lehrstellenbedarfs als sehr schwierig, zumal die amtliche Statistik nur die realisierten Berufsvorstellungen erhebt und keine Verlaufsstatistik zur Verfügung steht, die Umwege und „Warteschleifen“ erfassen könnte. Somit können aus der Entwicklung in der Vergangenheit nur Näherungswerte für den zukünftigen Bedarf gewonnen werden.

Steigende Schulabgängerzahlen

Relativ sicher läßt sich bereits jetzt prognostizieren, daß die Zahl der Schulabgänger zumindest bis nach der Jahrhundertwende ansteigen wird. Im Zusammenhang mit der aktualisierten Schülervorausschätzung²⁾ hat das Statistische Landesamt auch eine Vorausschätzung der Absolventen vorgenommen. Nach den Ergebnissen dieser Prognose wird die Zahl der Schulabgänger in den kommenden acht bis zehn Jahren erheblich zunehmen (*Schaubild 2*). Der Tiefstand der Jahre 1992 bis 1995, in denen jeweils nur ca. 99 000 ($\pm 1 000$) Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen zu verzeichnen waren, wird von einer erneuten Anstiegsphase bei den Schulabsolventen abgelöst, die zumindest bis zur Mitte des kommenden Jahrzehnts andauern wird. Bezieht man die Abgänger aus beruflichen Schulen mit Fachschulreife, Fachhochschulreife und Abitur in die Vorausschätzung mit ein, so ergibt sich ein

²⁾ Siehe hierzu: Wolf, R.: „Vorausschätzung der Schüler- und Schulabgängerzahlen auf neuer Basis“ im vorliegenden Heft, S. 226.

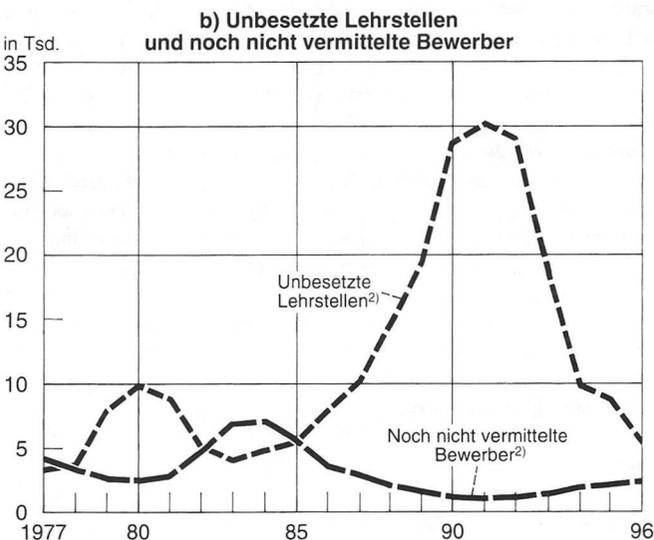
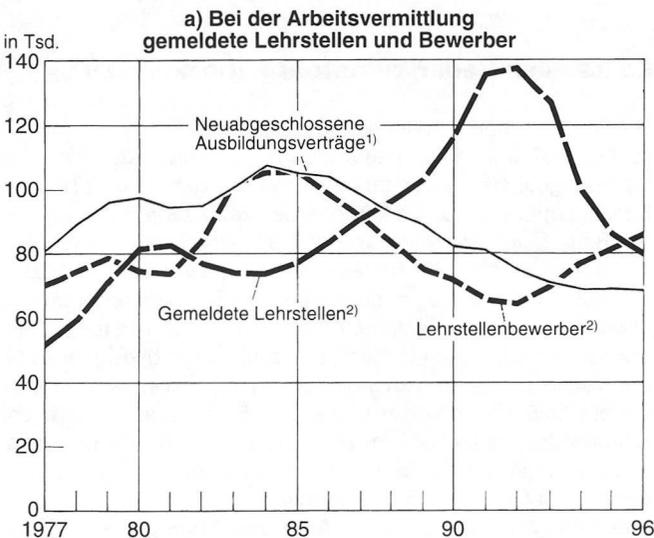
Anstieg von rund 127 000 (1995) auf rund 165 000 im Jahre 2007 (+ 30 %). Entsprechend der in *Tabelle 1* vorgenommenen Abgrenzung wurden dabei die zusätzlichen Abschlüsse an Berufsschulen und Fachschulen nicht in die in *Schaubild 2* dargestellte Vorausschätzung einbezogen, da diese Abgänger in aller Regel nicht für eine (weitere) Ausbildung im dualen System in Frage kommen.

Struktur der Abschlüsse hat Auswirkungen

Die Zunahme der (Gesamt)-Absolventenzahl muß sich nicht in einer entsprechend hohen Nachfragesteigerung nach Ausbildungsplätzen auswirken. Zum einen könnte sich die Präferenz für das duale System generell ändern; diese Möglichkeit wurde allerdings hier nicht in einer gesonderten Alternative durchgerechnet. Zum anderen ist jedoch auf alle Fälle zu

Schaubild 1

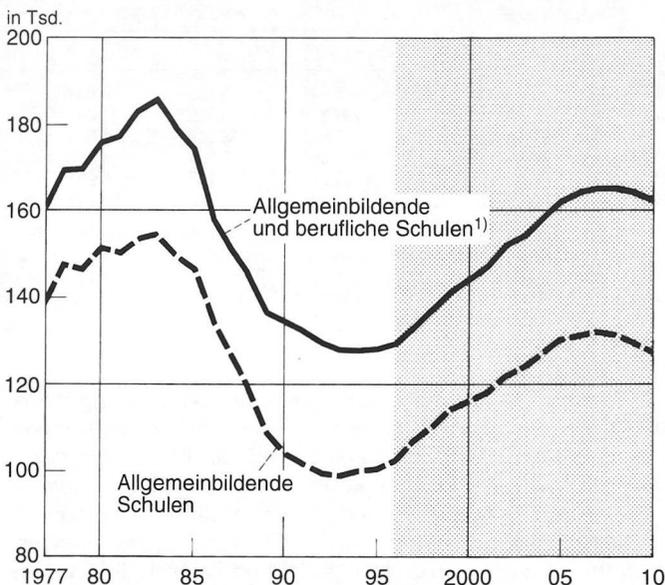
Lehrstellenangebot und -nachfrage in Baden-Württemberg seit 1977



1) Ergebnisse der amtlichen Statistik. – 2) Quelle: Landesarbeitsamt Baden-Württemberg

Schaubild 2

Schulabgänger in Baden-Württemberg 1977 bis 2010



1) Von beruflichen Schulen nur Abgänger mit Fachschulreife, Fachhochschulreife und Hochschulreife, ohne "9 + 3" und Fachschulabgänger.

berücksichtigen, daß die Absolventen je nach Abschlußniveau unterschiedliche Präferenzen für das duale System aufweisen. Dies zeigt sich beispielsweise dann, wenn man die Schulabgänger eines Jahres (Sommer) mit den Neueintritten in das berufliche Teilzeitsystem im gleichen Jahr (Herbst) getrennt nach Vorbildungslevel vergleicht (*Tabelle 2*). Bei den neu in die Berufsschulen eingetretenen Schülern (Spalten 4 bis 6) wurden auch diejenigen ohne Ausbildungsvertrag berücksichtigt. Die Übergangsquote 1995 ändert sich jedoch nur beim Abschlußniveau „ohne Hauptschulabschluß“ in nennenswertem Umfang, falls man nur die Eintritte mit Ausbildungsvertrag zugrunde legt. Ein erheblicher Teil dieser Gruppe dürfte jedoch – ohne daß dies statistisch nachweisbar ist – aus Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres 1994/95 bestehen, also eine allgemeinbildende Schultart bereits vor 1995 verlassen haben. Mit diesem Beispiel wird deutlich, daß die Berechnung von (fiktiven) Übergangsquoten mit der Unterstellung, daß Schulabschluß und Berufsschuleintritt im gleichen Jahr erfolgt sind, problematisch ist. Insbesondere bei wechselnden Jahrgangsstärken könnten Verhaltensänderungen auf diese Weise verzerrt dargestellt werden. Da die niveauspezifisch errechneten Übergangsquoten 1995 im Vergleich zu 1994 nahezu unverändert geblieben sind und die Absolventenzahlen sich gleichzeitig in den letzten Jahren kaum verändert haben, erscheint es vertretbar, die für 1995 errechneten Übergangsquoten bei der Berechnung des längerfristigen Lehrstellenbedarfs zu verwenden (*Übersicht, Variante 1*). Allerdings liegen diese relativ aktuellen Quoten unter denen des Jahres 1990. Zu dieser Zeit gab es noch einen erheblichen Überschuß an Lehrstellen gegenüber den Bewerberzahlen. Wenn man aus den relativ hohen Übergangsquoten des Jahres 1990 auf eine damals vorhandene größere Bereitschaft schließt, einen anerkannten Ausbildungsberuf zu erlernen, so war diese offensichtlich auch durch die größeren Möglichkeiten der Auswahl bestimmt. Umgekehrt dürfte das derzeitige Verhalten von den inzwischen reduzierten Chancen auf Realisierung des

Tabelle 2

Übergang in das duale System in Baden-Württemberg 1995 nach Geschlecht und Abschlußart

Zuletzt erreichter Schulabschluß	Schulabgänger im Schuljahr 1994/95			Neu eingetretene Berufsschüler 1995 ¹⁾			Rechnerische Übergangsquote (%) ²⁾		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Ohne Hauptschulabschluß	5 414	3 469	8 883	2 898	1 292	4 190	53,5	37,2	47,2
Mit Hauptschulabschluß ³⁾	19 238	15 659	34 897	19 187	10 228	29 415	99,7	65,3	84,3
Realschulabschluß	16 812	18 219	35 031	11 605	13 095	24 700	69,0	71,9	70,5
Fachschulreife ⁴⁾	4 356	6 154	10 510	2 135	3 204	5 339	49,0	52,1	50,8
Fachhochschulreife ⁵⁾	4 634	2 207	6 841	926	858	1 784	20,0	38,9	26,1
Abitur ⁵⁾	15 346	15 638	30 984	2 555	3 107	5 662	16,6	19,9	18,3

¹⁾ Schüler mit und ohne Ausbildungsvertrag an öffentlichen und privaten Berufs- und Sonderberufsschulen einschl. Teilzeit-Berufsgrundbildungsjahr. – ²⁾ Zeitliche Verschiebungen zwischen dem Erwerb des jeweiligen Abschlusses und dem Übergang in das duale System bleiben unberücksichtigt. Dies gilt insbesondere für die Abgänger aus einjährigen Berufsfachschulen mit Vorvertrag, die erst beim Eintritt in die Teilzeit-Berufsschule erfaßt sind. – ³⁾ Oder gleichwertiger Abschluß einer allgemeinbildenden Schule. – ⁴⁾ WAG, BAS und BFS; ohne 9 + 3 und Fach-/Technikerschulen. – ⁵⁾ Einschließlich Berufliche Schulen.

Wunschberufs beeinflusst sein. Unter Berücksichtigung dieser die Nachfrage beeinflussenden Faktoren erscheint es sinnvoll, die Ermittlung des zukünftigen Bedarfs an Lehrstellen durch eine zweite Variante zu ergänzen. In dieser Modell-Variante (*Übersicht, Variante 2*) wurden die für das Jahr 1990 errechneten (fiktiven) Übergangsquoten in das duale System verwendet, um für die voraussichtliche Zahl an Schulabgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit und ohne Hauptschulabschluß sowie mit mittlerem Bildungsabschluß den Bedarf an Ausbildungsplätzen alternativ zu bestimmen. Bezüglich der Abgänger mit Fachhochschul- und Hochschulreife wurden allerdings die Quoten des Jahres 1995 beibehalten, da das Studieverhalten sicherlich in geringerem Maße vom Lehrstellenmarkt abhängt (*Übersicht*).

Eine alternative Berechnung wie in Variante 2, die über das derzeitige Verhalten hinausreicht, erscheint auch deshalb gerechtfertigt, weil die Schüler im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) nicht als zu versorgende Schulabgänger betrachtet werden, da sie an einer beruflichen Vollzeitschule unterrichtet werden.³ Diese Schule besuchen sie in der Regel jedoch nur deshalb, weil sie kein Ausbildungsverhältnis nachweisen können. Im Schuljahr 1990/91 besuchten nur rund 6 500 Jugendliche des BVJ, das heißt, die Zahl hatte damals nur gut die Hälfte der jetzigen Schülerzahl betragen. Der Zuwachs um fast 5 000

Schüler innerhalb von sechs Jahren ist sicherlich nicht nur auf den weiteren Ausbau dieser Fördereinrichtung zurückzuführen. Vielmehr dürfte die verschlechterte Lehrstellensituation an dieser Entwicklung mit ursächlich sein, was sich auch an dem wachsenden Anteil von (erfolgreichen) Hauptschulabsolventen bei den Zugängen im BVJ zeigt.

Lehrstellen-Bedarf nimmt um über 20 % zu

Bereits bei Variante 1, die ein ausreichendes Angebot an Lehrstellen im Jahr 1995 unterstellt und die niveauspezifischen Übergangsquoten in das duale System bis zum Jahre 2010 beibehält, ergibt sich für die kommenden zehn Jahre ein erweiterter Bedarf von jährlich rund 2 000 zusätzlichen Lehrstellen (*Tabelle 3*). Bereits 1996 hätten – wenn man von der Modellbasis 1995 ausgeht – wegen der steigenden Schulabgängerzahlen etwa 72 000 Anfängerplätze im dualen System bereitgestellt werden müssen; nach vorläufigen Ergebnissen betrug die Zahl der Neuabschlüsse nur knapp 68 000 und damit etwa 800 weniger als 1995. Die Folgen zeigen sich unter anderem in einer Erhöhung der Schülerzahl im Berufsvorbereitungsjahr um etwa 9 % im Vergleich zu 1995. Auf der anderen Seite könnte gegenüber der dargestellten Bedarfsermittlung eingewendet werden, daß nach den Statistiken der Arbeitsverwaltung die Zahl der nicht vermittelten Bewerber von der Zahl der nicht besetzten Lehrstellen immer noch übertroffen wird (*Schaubild 1b*). Allerdings liegt dieser scheinbare Lehrstellenüberschuß nur noch bei ca. 3 000 und beträgt damit nur noch einen Bruchteil der Ergebnisse der Jahre 1990 bis 1992. Damals hatte die Arbeitsverwaltung zwischen 28 000 und 30 000 unbesetzte Stellen und gleichzeitig jeweils nur etwa 1 000 „Nichtvermittelte“ registriert. Zu dieser Zeit trafen im Vergleich zu den Vorjahren deutlich gesunkene Schulabgängerzahlen mit einer wirtschaftlichen „Boom“-Situation zusammen, die den Lehrstellenbewerbern große Auswahlmöglichkeiten boten. Die besseren Chancen schlugen sich dann in deutlich steigenden Präferenzen für das duale System nieder. Somit erscheint es gerechtfertigt, den Bedarf unter Berücksichtigung einer optimalen Versorgungslage alternativ durchzurechnen.

Höherer Bedarf bei Variante 2

Legt man die fiktiven Übergangsquoten des Jahres 1990 als Maßstab an, so lag bereits im Jahre 1995 der Lehrstellenbedarf um ca. 9 000 über den tatsächlichen Neuabschlüssen.

Übersicht**Lehrstellen-Bedarfsberechnung**

Unterstellte Übergangsquoten in das duale System

Abschluß (Schulabgang . . .)	Variante 1	Variante 2
ohne Hauptschulabschluß	0,47	0,47
mit Hauptschulabschluß	0,84	0,86
mit Realschulabschluß	0,70	0,82
mit Fachschulreife	0,51	0,65
mit Fachhochschulreife	0,26	0,26
mit Hochschulreife	0,18	0,18

Dieses unter den Modellannahmen errechnete Defizit erhöht sich bei dieser Betrachtungsweise im Jahre 1996 auf etwa 11 000 Lehrstellen. In den nächsten zehn Jahren müßte nach den geschilderten alternativen Annahmen die Zahl der jährlichen Neuabschlüsse von derzeit 68 000 auf rund 100 000 steigen (Tabelle 3, Spalte 3). Pro Jahr müßte also im Durchschnitt die Zahl der zusätzlichen Lehrstellen jeweils um etwa 4 % erhöht werden, wenn die ausgezeichnete Versorgung zu Beginn der 90er Jahre wiederhergestellt werden sollte. Daß dies von der Bedarfsseite her gesehen keine unrealistische Forderung ist, erkennt man daran, daß derzeit an den Berufsschulen des Landes (einschließlich BVJ) rund 16 000 Schüler ohne Ausbildungsvertrag gezählt werden. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß auch 1990 bei hohem Lehrstellenüberschuß etwa 11 000 Schüler ohne Ausbildungsvertrag registriert waren.

Im Unterschied zu dieser Betrachtungsweise verweist die amtliche Lehrstellenbilanz auf die Stichtagsergebnisse der Arbeitsverwaltung zum 30. September jeden Jahres. Hierbei werden die neuabgeschlossenen Ausbildungsverträge (vorläufige Zahlen) auf der Angebotsseite um die nicht besetzten Lehrstellen, auf der Nachfrageseite um die nicht vermittelten Bewerber erhöht. Auf dieser Basis errechnet sich für Baden-Württemberg immer noch ein leichter Lehrstellen-Überschuß.

Demographische Auswirkungen gravierend

Selbst wenn man derzeit von einem ausgeglichenen Lehrstellenmarkt ausgeht, so ist auf alle Fälle festzuhalten, daß der Bedarf allein aufgrund der wachsenden Stärke der Schulabsolventen-Jahrgänge in den nächsten zehn Jahren um rund 25 % zunehmen wird; ohne die überproportionale Steigerung höherer Schulabschlüsse wäre der Bedarfswachstum noch höher. Sollte der wachsenden Nachfrage nach Ausbildungsplätzen kein adäquates Angebot zur Verfügung stehen, ist mit zusätzlichen Kosten für die öffentliche Hand zu rechnen, da als Alternativen

Tabelle 3

Vorausschätzung des Lehrstellenbedarfs in Baden-Württemberg 1996 bis 2010

Jahr	Schulabgänger ¹⁾	Lehrstellenbedarf	
		Variante 1 (ÜQ 95)	Variante 2 (teils ÜQ 90)
		1	2
1996 . . .	129 000	72 000	79 000
1997 . . .	133 000	75 000	82 000
1998 . . .	137 000	77 000	85 000
1999 . . .	141 000	79 000	86 000
2000 . . .	144 000	80 000	87 000
2001 . . .	147 000	81 000	89 000
2002 . . .	152 000	84 000	92 000
2003 . . .	154 000	86 000	95 000
2004 . . .	158 000	89 000	97 000
2005 . . .	162 000	90 000	99 000
2006 . . .	164 000	91 000	100 000
2007 . . .	165 000	91 000	100 000
2008 . . .	165 000	90 000	99 000
2009 . . .	164 000	89 000	97 000
2010 . . .	162 000	87 000	96 000

¹⁾ Von beruflichen Schulen nur Abgänger mit Fachschulreife, Fachhochschulreife und Hochschulreife, ohne „9 + 3“ und Fachschulabgänger.

tive für eine Ausbildung im dualen System oft der Besuch einer beruflichen Vollzeitschule oder – bei Studienberechtigten – die Immatrikulation an einer Hochschule in Betracht gezogen wird. Häufig wird die schulische Ausbildung außerdem nicht als Ersatz, sondern lediglich als Ergänzung einer dualen Ausbildung betrachtet. Bewerben sich solche Personen nach dem Schulbesuch erneut um eine Lehrstelle, erhöhen sich nicht nur die volkswirtschaftlichen Ausbildungskosten, sondern die Chancen der nachfolgenden Absolventenjahrgänge werden beeinträchtigt. Insgesamt dürfte bei einer unzureichenden Lehrstellenversorgung die Gefahr bestehen, daß das duale System in seiner Gesamtheit gesehen an Ansehen und Attraktivität verliert.

Manfred Wörner